

Wie kann Liebe ein Verbrechen sein?

Susanne (Adelheid) Reed (geborene Busse) Das Leben unserer ehemaligen Schülerin

„Wäre meine Ausbildung nicht unterbrochen worden, so wäre ich heute längst Apothekerin und als solche in einer wirtschaftlich und sozial wesentlich besseren Stellung als ich tatsächlich bin“.

Das schreibt die ehemalige Schülerin des Westend-Lyzeums, Susanne Busse (1918-2004) am 4. Januar 1957 in Sherman Oaks/Kalifornien an das deutsche Landesamt für Wiedergutmachung.

Bürgerliches Leben im Westend der dreißiger Jahre

Susanne Busse wurde 1918 in Berlin geboren. Die jüdische Familie wohnte bis 1932 in der Reichsstraße 2 in einer riesigen Wohnung mit zehn Zimmern. Ihrem Vater gehörte die Adler-Apotheke in der Reinickendorfer Straße 1 im Wedding. Sie hatte zwei ältere Brüder und eine jüngere Schwester. Später zogen sie in eine Wohnung am Kaiserdamm 31, die „nur“ noch sieben Zimmer hatte.



Susanne Busse ca. 1933-1935



Susanne, Klaus, Hanns und Elli Busse ca. 1935

Schließlich musste Susanne mit ihrer Mutter Berlin 1936 verlassen und nach Breslau zu ihrer Großmutter ziehen, wo sie im Mai 1938 an einer jüdischen Privatschule das Abitur bestand. Das Studium der Pharmazie war Juden längst verboten, wie im Grunde jegliche Art von Berufsausbildung oder Studium. Daher versuchte Susanne durch Privatunterricht Heilmassage, später Baby- und Kleinkindpflege zu erlernen. Aber ohne Erfolg, da ihre jüdischen Lehrer keine Schüler mehr unterrichten durften.

Im April 1939 konnte Susanne Busse über Breslau und Hamburg nach England emigrieren, wo sie zwei Jahre als Dienstmädchen mit Strümpfestopfen und Kohletragen überlebte. Nachdem sie dort zufällig den Bruder ihres früheren Freundes traf, der als amerikanischer Soldat in England stationiert war, heirateten die beiden

und wanderten in die USA aus, wo Susanne ab 1947 als Amerikanerin lebte. Da sie nie die Chance auf eine Ausbildung oder Studium hatte, wurde sie (Hilfs-) Bibliothekarin. Auch ihr Mann, als deutscher Flüchtling ebenfalls ohne Ausbildung, hielt sich mit einfachen Jobs über Wasser.

Was vom alten Leben übrig blieb

Ein paar vereinzelte Dokumente waren alles, was sie aus ihrem Leben bis 1939 mitnehmen konnte. Diese Dokumente zeigen ihre Verfolgung und Entrechtung. Sie belegen u. a. die Zahlung der so genannten „Reichsfluchtsteuer“, durch die sich die Nationalsozialisten am eingezogenen Vermögen der Juden bereicherten. Die Quittung der Pfandleihe in Breslau dokumentiert die Abgabe ihrer letzten persönlichsten Gegenstände, die sie noch besaß: Ihr Schmuck.

1956 wird Susanne Busse aufgrund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung entschädigt: Insgesamt rund 7000 DM (Deutsche Mark), die heute vielleicht mit 3.500 Euro vergleichbar sind.



Hochzeit mit Ernst Riesenfeld
London, Januar 1945



Suzanne Reed, ca. siebziger Jahre

Diese Summe für gut zwanzig Jahre ihres Lebens, in denen sie ihre bisherige Existenz von heute auf morgen aufgeben mußte, um ihr Leben fürchtete, ihre Heimat verlassen mußte und sowohl ihre Mutter als auch ihre Großmutter im KZ ermordet wurden. Zwanzig Jahre, die geprägt waren von Existenzängsten, Armut und auf Hilfe angewiesen zu sein. Die Jahre von 18 bis Anfang 40, in denen sich Menschen ein Leben, eine Existenz aufbauen, vielleicht eine Familie gründen und sich ausprobieren. Mit ihrem Mann lebte Susanne Busse unter sehr einfachen Bedingungen in den USA, hatte aber zumindest noch ihre drei Geschwister, die in die Schweiz und nach England auswandern konnten.

Wer war Susanne Busse als Jugendliche?

Viel ist über ihr Leben als Jugendliche nicht bekannt. Im Sommer 1935 besucht die Siebzehnjährige das

Westend-Lyzeum in der Unterprima und hat noch ein Jahr bis zum Abitur. Dann trifft sie sich mit ihren jüdischen Freund im Wald, um ungestört zu sein. Sie werden gesehen und an den Parkwächter verpetzt, der NSDAP-Mitglied ist und die Situation ausnutzen will. Alles eskaliert und endet 1936 vor Gericht. Der Mann muss ins Gefängnis, sie, das jüdische Mädchen, trifft keine Schuld. Die rechte Presse hetzt. Susanne Busse muss die Schule verlassen, obwohl die Direktorin des Westend-Lyzeums zu ihren Gunsten aussagt. Susanne wird bedroht und flieht mit ihrer Mutter aus Berlin.* Mit den psychischen Folgen hat sie ihr Leben lang zu kämpfen.

* Einzelheiten dazu in Lorenz Völker: "War mein Großvater ein Nazi?": Ein Enkel auf Spurensuche nach der Geschichte eines Staatsanwalts im Dritten Reich. Arete Verlag, 1. Edition (1. Juli 2015)

Fotos:

- 1) Susanne Busse ca. 1933-1935: (Privatarchiv Elisabeth Sufryn-Sattler)
- 2) Susanne, Klaus, Hanns und Elli Busse ca. 1935: (Privatarchiv Elisabeth Sufryn-Sattler)
- 3) Hochzeit mit Ernst Riesenfeld, London, Januar 1945: (Privatarchiv Elisabeth Sufryn-Sattler)
- 4) ca. siebziger Jahre: (Privatarchiv Elisabeth Sufryn-Sattler)